Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 57 (1982)

Artikel: Die Sammlung "Zum goldenen Leuen" in Diessenhofen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-699917

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Sammlung «Zum goldenen Leuen» in Dießenhofen

In der Bibliothek des Hauses «Zum goldenen Leuen» steht ein Kachelofen aus der berühmten Werkstatt Pfau in Winterthur. Rechts davon ein Teil der Brunnerschen Sammlung von altem Zinngeschirr.

«Es ist kein öffentliches Museum; es ist unser Privathaus!» Regula Schmid-Brunner ließ es bei einem Rundgang durch das große Haus «Zum goldenen Leuen» in Dießenhofen mehrmals deutlich durchblicken: Sie möchte eigentlich lieber keine Publizität. Und erst recht nicht oberflächlich-gwundrige und doch nicht recht interessierte Leute im Haus. Es stehen zu viele wertvolle alte Sachen darin – Kostbarkeiten, die von der Familie Brunner über Generationen zusammengetragen wurden. Schon vor gut zwanzig Jahren schrieb Regula Schmids Vater, Georg Erwin Brunner, im unvergeßlichen «Schweizer Spiegel»: «Was ich andern Sammlern voraus hatte, war nicht der Umstand, daß mir mehr Geld, sondern daß mir oder vielmehr meiner Familie mehr Zeit zur Verfügung stand, nämlich über hundert Jahre.»
Nichts fortzuwerfen, nichts aus dem Hause zu geben – diese Sammlertugend hatte schon Frau Schmids Ururgroßvater Jonas Brunner gepflegt. Er begann die uralte Apothekereinrichtung, die er 1810 in Dießenhofen übernommen hatte, zu erneuern und die nicht mehr gebrauchten Tiegel, Gefäße, Regale und Bücher im Nachbarhaus «Zum goldenen Leuen» aufzustellen. Damit war so etwas wie ein Grundstock zur heute sehr umfangreichen Sammlung der Familie Brunner beziehungsweise der Stiftung «Zum goldenen Leuen» in Dießenhofen gelegt. Aber es brauchte die Begeisterung oder Leidenschaft der folgenden Generationen, das alte Bürgerhaus vom Erdgeschoß bis unter den Estrich mit auserlesenen Antiquitäten auszustatten, wobei sich Brunners gelegentlich auch dem Lächeln oder dem Spott ihrer Mitbürger ausgesetzt haben mochten – denn: «Bis zum zweiten Weltkrieg war solches Sammeln außergewöhnlich», erklärt Regula Schmid-Brunner, «bis zu dieser Zeit hat man doch alles fortgeworfen.»

Der gotische Schmerzensmann aus der Scheune

Sie kann diese Feststellung mit etlichen Müsterchen illustrieren, die heute schier unglaublich klingen: Ihr Vater entdeckte eines Tages, daß an einem alten Dießenhofer Turm ein kleines Gitter fehlte. Arbeiter hatten es fortgeworfen. Für 3 Franken schafften sie es ihm wieder herbei. Es stammt aus dem 15. Jahrhundert ... Als Sechzehnjähriger entdeckte Georg Erwin Brunner in einer Jestetter Scheune einen gotischen Schmerzensmann aus dem 15. Jahrhundert. Er konnte ihn für 6 Mark erwerben. Drei Tage später brannte die Scheune nieder ... Einen Pappenstiel zahlten sein Vater Alfred und er für einen Barockaltar aus der Pfarrkirche Dießenhofen. Sie retteten damit ein in den Augen aller Nicht-Brunner völlig wertloses Stück – «Barockschutt», sagte man damals – vor dem Zusammenschlagen ... Allmählich kamen auf diese Weise genügend sakrale Altertümer für eine kleine Privatkapelle, seit Jahrzehnten der besondere Stolz der Familie Brunner, zusammen.

Wie Großpapa Brunner bei seinen Kindern den Sinn für Altertümer weckte

Regula Schmid bezeichnet Großpapa Alfred Brunner als eigentlichen Hauptinitianten der gut dotierten Privatsammlung. Er war es, der vor allem Zinn sammelte. Zu seiner Zeit gab es im benachbarten Gailingen jüdische Antiquitätenhändler, die bei ihm Zinnteller, Truhen oder alte Waffen einstellten. «War nun die Kanne oder die Uhr oder was es auch immer war, im Hause, so überfiel meinen Vater eine große Erregung», schrieb Georg Erwin Brunner im «Schweizer Spiegel». «Die ganze Familie wurde herbeigerufen und das Stück mit größter

Andacht studiert ... Wen wundert's, daß mit der Zeit das eine oder andere Stück, statt weiterverkauft zu werden, bei uns hängen blieb. Gleichzeitig wurde so bei den Nachkommen der Sinn für Altertümer geweckt.»
Alfred und Georg E. Brunner retteten aber auch alte Tröge, Kasten und Buffets aus der nähern Umgebung vor Säge und Beil. Ein mächtiger Schaffhauser Säulenschrank zum Beispiel birgt nun wertvolles Geschirr aus einem Bürgerhaushalt von Anno dazumal. In einem schönen Trog sind seit Jahrzehnten alte Spielsachen verschlossen. Und über einen anderen Kasten sagt Regula Schmid: «Alles, was Sie da im Kasten sehen, ist schon in meiner Jugend so eingeordnet gewesen.»

Der Kristallisationspunkt: das «Apothekermuseum» im dritten Stock

Doch nun zum «Apothekermuseum», das zusammen mit der Bibliothek des Ururgroßvaters der verheißungsvolle Anfang oder gewissermaßen der Kristallisationspunkt der umfangreichen Sammlung war: Neben einer Feuerstelle und Einrichtungen zum Destillieren stehen und hangen große Mörser, Steingutkrüge, Flaschen und Gläser mit sonderbaren Formen und langen Hälsen. Über einer alten Waage schwebt, Nimbus des Geheimnisvollen, ein ausgestopftes Krokodil. Lange Reihen von Schubladen sind mit seltsamen Namen angeschrieben. In manchen wird noch der ursprüngliche Inhalt aufbewahrt. Es gibt da noch gestellweise alte Arzneimittel, «viele komische Sachen» (Regula Schmid). «Mumia» zum Beispiel, pulverisiertes Eingeweide von Mumien, mit Wein vermischt ein Universalmittel gegen alle möglichen Wehwehs, Süchte und Beschwerden. Zu den besonders schönen Stücken gehört ein barockes aufklappbares Apothe-

kerkästchen aus dem Kloster St. Katharinental. Es stand viele Jahre in einer Gärtnerei ...

Prunkstück in der guten Stube: ein Pfau-Ofen

Der schönste Raum, die gute Stube im zweiten Stock mit einer Fensterfront zur Straße, beherbergt die Bibliothek. Eine besondere Kostbarkeit dieser Bibliothek ist ein großangelegtes Werk über Pilze. Jonas Friedrich Brunner (1821–1898), ein großer Naturwissenschafter, hinterließ mehr als zwanzig Bände mit eigenen Aquarellen von vielen hundert Pilzen. Eines der Prunkstücke im Hause ist ein Pfau-Ofen, einer der wenigen, die in einem Bürgerhaus noch an dem Orte stehen, wo sie auch aufgebaut wurden. Auf den Füllkacheln sind die Lebensalter nach Stichen von Conrad Meyer dargestellt. Unter den Dezennienbildern des Menschenlebens stehen kurze Sinnsprüche. Unter dem neunzigsten Jahr zum Beispiel: «Wer schwachen Eltern nicht die Schuldigkeit erweiset, der wirdt, auch alt und schwach, mit Kindercrütz gespeiset.»

Kostbarkeiten aus Eisenblech: Zunftschilder

Unter all den eindrücklichen Sammlerobjekten im Haus «Zum goldenen Leuen» gehören beinahe wie Scherenschnitte anmutende Zunftschilder zu den reizvollsten: Hufeisen, Schneiderschere, Fäßchen usw. zeugen davon, daß die Innungen Dießenhofens – Schmiede, Schneider, Küfer, Wagner, Schreiner, Gerber und Bäcker – im heutigen Restaurant «Löwen» einen eigenen Tisch hatten, über dem das dekorative Zunftzeichen eines jeden Berufsstandes hing. Ohne den Sammeleifer und das Gespür

Dr. Georg Erwin Brunners für den Wert solcher Zeugen der Vergangenheit wären auch sie mit größter Wahrscheinlichkeit verlorengegangen.
Die Leistung der Familie Brunner und ihre Verdienste können überhaupt kaum hoch genug geschätzt werden. Da mag man es bedauern, daß die Öffentlichkeit kaum Gelegenheit hat, sich ein Bild davon zu machen. Umgekehrt ist die Zurückhaltung begreiflich. Wäre die Sammlung «Zum goldenen Leuen» ein jedermann zugängliches Museum, müßten soundso viele Objekte in Glasvitrinen – Crux vieler Sammlungen – vor dem möglichen Zugriff abgeschirmt werden. Damit aber ginge viel vom Charme der Brunnerschen Sammlung verloren.